

Tosender Jubel für gute Bewertung

Konzert des Dirigenten Mathias Müller mit dem Symphonischen Orchester des Musikvereins Dudenhofen

Von Katharina Weltzien-Falk

DUDENHOFEN • Ein Novum in der Geschichte des Musikvereines, und ein Novum auch für die Hochschule für Musik in Würzburg: das sogenannte Masterkonzert des Dirigenten Mathias Müller mit dem Symphonischen Orchester des Musikvereins Dudenhofen.

Seit 2012 gibt es an der Musikhochschule Würzburg den viersemestrigen Masterstudiengang „Blasorchesterleitung“, der als Aufbaustudiengang eine fundierte akademische Weiterbildung darstellt und die künstlerische Weiterentwicklung der Absolventen quasi garantiert. Den Abschluss dieses Studienganges bildet eine öffentliche Lehrprobe und das ebenfalls öffentliche Masterkonzert, das von einer Jury der Hochschule abgenommen und benotet wird. Hierzu gibt es einerseits die Möglichkeit, die Bläserphilharmonie der Würzburger Hochschule zu dirigieren, oder die Jury zu einem „Heimorchester“ einzuladen, um die Prüfung vor Ort abzugeben.

Genau dies tat Mathias Müller mit „seinen Dudenhöfern“. Er arrangierte sich mit dem Dirigenten Rainer Fenchel, der ihn hingebungsvoll unterstützte, in dem er ihm das Orchester des MV für die Probenarbeit und ein Konzert überließ, und für ihn im Gegenzug sogar die Vertretung des eigenen Blasorchesters übernahm. Der Musikverein kam so zu der Ehre, Teil einer akademischen und hochqualifizierten Prüfung zu sein, und Mathias Müller konnte seine Verbundenheit in musikalischer und menschlicher Hinsicht neben seiner fachli-



Der Musikverein wurde Teil einer Prüfung und Müller bewies so seine Verbundenheit. • Fotos: Weltzien

chen Maßarbeit unter Beweis stellen.

Für die Musikhochschule Würzburg war es erst die zweite Masterprüfung überhaupt in dem neuen Studiengang, und die erste Prüfung außer Hauses vor Ort. Die Jury, Professor Helmut Erb, Professor Andreas Kraft, Frank Elbert und Ernst Oestreicher, war beeindruckt von der Qualität und der Größe der Veranstaltung. So gab Studienleiter Ernst Oestreicher nach der zweiten Zugabe öffentlich bekannt, dass sie eine sehr gute Bewertung für Müller beim Hochschulpräsidenten einreichen werden würden. Herzlich tosender Jubel brandete auf.

Der Dirigent hatte sich die-

sen Erfolg verdient. Das Programmkonzept war schlüssig, vielfältig und virtuos. Die Schwierigkeitsgrade ließen keine Wünsche offen und für Abwechslung war stets gesorgt. Dazu kam die Moderation von Heinz Karnbach, der mit und ohne Mikrofons das Publikum für sich einzunehmen und passgenau auf das nächste Werk einzustimmen wusste.

Der Blumenschmuck der Gärtnerei Fischer bildete eine ästhetische Bereicherung, was einen nicht zu unterschätzenden Faktor für den stimmungsvollen Gesamteindruck darstellte. Doch das Wichtigste war die musikalische Arbeit von Müller mit dem Orchester. Das erste

Stück des Abends war die „Jubilee Overture“ von Philip Sparke. Mit positivem Kontakt zu seinen Musikern begann der Dirigent gleich „mordslaut“, mit guter rhythmischer Synchronität, gelungenen Tempowechseln und einer deutlich sichtbaren Verinnerlichung des Werkes. Dass er eventuell zu Beginn noch leicht nervös war, konnte man nur daran ablesen, dass er im Verlauf des Konzertes freiere und raumgreifendere Dirigierbewegungen entwickeln konnte, die eine sich steigende Sicherheit und Souveränität ausstrahl-

zeigte Müller eine große Übersicht über das Werk mit all seinen hohen Anforderungen. Nach der Pause wurde er noch selbstverständlicher in seiner Darstellung und brachte mit „Resplendent Glory“ von Rossano Galante eine romantische und heroische Komposition, gefolgt von einem Bläserarrangement von Frank Ticheli des Liedes „Shenandoah“. Dieses bildete sozusagen die Ruhe vor dem Sturm, dem großen Filmmusik-Medley mit „Vom Winde verweht“, „Caravans“, „Ben Hur“, „Exodus“ und der „Brücke am Kwai“.

Müller besaß dabei aber genügend Standfestigkeit, die Größe und Intensität dieser Musik zu führen. Ermüdungserscheinungen waren nicht zu erkennen. Und das Orchester? In gewohnt hoher Qualität stand es seinem Assistenten bei. Ein ausgewogener Klang in der Breite, Abstufungen von zartem piano bis fortissimo XXL, starker Rhythmus in allen Instrumentengruppen, und williges bis gekonnt-begeistertes Abnehmen der dirigistischen Vorgaben schienen Selbstverständlichkeiten bei diesem Ensemble zu sein. Kleinere Unstimmigkeiten wie hin und wieder Intonationschwächen (Flöten) oder dezente Wackler bei heiklen Übergängen taten dem positiven Gesamteindruck keinen Abbruch.

Zum Schluss gab es stehenden Applaus für Mathias Müller, der diesen geführt entgegennahm und sich mit dem Radetzki- und dem Regimentsmarsch zackig und mit dem Publikum spielend verabschiedete.

Das zweite Werk war das Konzert für Bassposaune und Blasorchester von Derek Bourgeois mit dem herausragenden Solisten Daniel Schnappauf. Kein Lauf schien für ihn zu schnell, kein Ton zu tief, kein Intervall zu groß als dass sie nicht von ihm gemeistert werden würden. Das Publikum gab begeisterten Szenenapplaus. Müller dirigierte minimalistisch präzise und konnte die unterschiedlichen Gesten der Musik hörbar machen.

Das nächste Stück war das „Mouvement Symphonique“ von Stephan Adam. Wieder